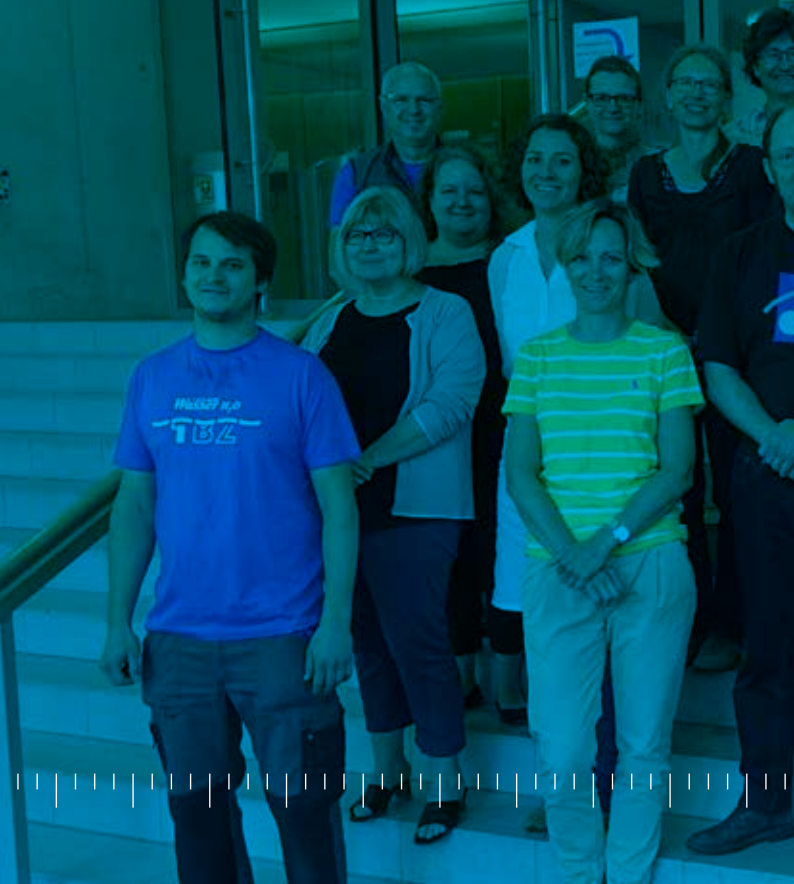


080

TBZ Jahresbericht 2017/2018



cht



Virtuelles Klassenzimmer?

Die meisten von euch nutzen Handy, Tablet, PC täglich, ob für einen schnellen Snap, die E-Mail an einen Kunden oder um nochmal schnell nachzuschauen, wie der Verstärker funktioniert, weil darüber gleich ein Test geschrieben wird. Viele von euch bringen bereits ihren eigenen Laptop mit. Die einen zum Gamen in der Pause, die anderen um effektiv darauf zu arbeiten, die Noten einzutragen oder um die Schullaptops nicht benutzen zu müssen. Unsere Welt wird immer digitaler. Jeder Berufszweig spürt das, im unterstützenden wie im ersetzenden Sinn. Ist dies nun Fluch oder Segen?

Auf jeden Fall muss gerade die TBZ dem Ruf der Digitalisierung folgen, um den Lernenden die bestmögliche Ausbildung bieten zu können. Denn gerade für die heranwachsende Generation von Fachkräften ist der Umgang mit der digitalen Welt unerlässlich. So werden auch die Lehrpersonen gezwungen, sich immer weiterzubilden. Vermutlich müssen sie keinen Test über das Gelernte schreiben, aber wenigstens sind wir nicht die einzigen, die lernen müssen. Wir werden sehen, wo uns das in Zukunft hinführt. Vielleicht kommen wir bald gar nicht mehr physisch zusammen, sondern nur über Virtual Reality (VR) in einem virtuellen Klassenzimmer.

In diesem Sinne wünsche ich allen Lernenden viel Freude mit dem gewählten Beruf und insbesondere den Neuen einen guten Start.

Lukas Hintz
Präsident der
Klassenvertreterkonferenz

Liebe Lernende, herzlich willkommen an der TBZ!

Als ich einen Schüler fragte, was er als «Frischling» an dieser Stelle gerne lesen würde, antwortete er: «Sie müssen etwas über Selbstverantwortung schreiben.»

An der TBZ vermitteln die Lehrpersonen berufsspezifische und allgemeinbildende Lerninhalte. Für Sie geht es dabei darum, diese nicht nur passiv aufzunehmen, sondern aktiv Ihr Lernen mitzugestalten. Beste Lerninhalte und beste Didaktik bewirken nur etwas, wenn sie auf Interesse und fruchtbaren Boden treffen. Manchmal geschieht das fast von selbst, manchmal durch die Beziehung zur Lehrperson und manchmal müssen Sie Ihr Interesse quasi wach kitzeln. Selbstverantwortung ist ein wichtiger Garant für den Erfolg Ihrer Lehre.

Ich wünsche Ihnen für die Berufsausbildung viel Erfolg und viele tolle Momente an der TBZ.

Gabriella Gargitter
Präsidentin des Lehrerkonvents

«010011011»

Rodrigo F.



Lukas Hintz
Präsident der Klassenvertreterkonferenz
MM 16 A

079 173 99 34
lukas .hintz@edu.tbz.ch



Céline Schatz
Vizepräsidentin der Klassenvertreterkonferenz
AM 16 A

**«Früher hat man geklingelt,
heute steht man vor der Tür und ruft an.»**
Noah C.

Digitales Bildungswesen

Das Schuljahr 2017/18 stand unter dem Motto «Verantwortung übernehmen», und zwar mit dem Gedanken, dass die Lernenden mit ihren Lehrpersonen und Lehrbetrieben ihre berufliche Zukunft aktiv gestalten. Sehr positiv zu erwähnen ist dabei die Durchführung der Klassenvertreterkonferenz mit der Konstituierung des neuen Vorstandes. Es war erfreulich, wie konstruktiv der Austausch verlief und wie sich die Lernenden für die Wahl in den Vorstand einsetzten.

Eine besondere Herausforderung bestand in der Umsetzung des neuen Finanzierungsmodells mit der Lernendenpauschale. Die pädagogischen Ziele müssen trotz der verordneten grösseren Klassen erreicht werden. Aber auch die Folgen der Integration in den Volksschulen mit allen Konsequenzen sind in den Berufsfachschulen angekommen. Die Lernenden haben den Anspruch, an den ein bis zwei Tagen pro Woche im Unterricht individuell gefördert zu werden. Das Gleiche erwarten auch Eltern und Berufsbildungsverantwortliche. Wir nutzen alle Mittel und Möglichkeiten, und trotzdem stossen wir an Grenzen.

Die Digitalisierung im Bildungswesen beherrschte in den letzten Monaten Politik und Medien. In den Diskussionen ist festzustellen, dass jeder etwas anderes darunter versteht. Es reicht nicht, den Lernenden und Lehrpersonen einen Laptop oder ein Tablet in die Hand zu drücken oder Bring Your Own Device (BYOD) anzuordnen. Wir wollen die Lernenden befähigen, die unendlichen Möglichkeiten der digitalen Welt effizient für Problemlösungen zu nutzen, sie aber auch für die Risiken sensibilisieren. Um diese Ziele zu erreichen, brauchen wir Lehrpersonen, die neben der Wissensvermittlung zusätzliche Kompetenzen einsetzen. Als Lerncoaches sind sie in der Lage, die Ausbildung mit neuen Lernarrangements zu gestalten und die Lernenden gezielt zu führen.

Die Schulleitung der TBZ engagiert sich seit längerem in Projekten wie «ICT für die Schulen mit Zukunft» und «Informationssicherheit». Wenn es gelingt, den Mehrwert neuer Technologien für die Ausbildung aufzuzeigen und den Lehrpersonen die didaktische Freiheit zu gewähren, dann sind wir auf dem richtigen Weg.

Elmar Schwyter
Rektor TBZ

«Digitalisierung – Hallo? Das haben wir doch schon einmal gehört!»

Res R.



Digitale Berufswelt

Nicht erst seit gestern sind wir alle mit der rasch voranschreitenden Digitalisierung konfrontiert. Unsere Gesellschaft, unser Leben und unser Verhalten verändern sich in den verschiedenen Bereichen immer stärker und schneller, mit positiven und negativen Folgen. Und ja, wir gehen alle unterschiedlich damit um. Auf jeden Fall aber müssen wir uns den damit verbundenen Herausforderungen stellen und Ansätze finden, damit die positiven Aspekte überwiegen.

Die TBZ und ihre Berufsrichtungen sind dabei ganz besonders im Fokus. Die Automobilbranche ist mit neuen Technologien konfrontiert: von digital gesteuerten Fahrhilfen bis hin zu autonomem Fahren ist der Weg nicht weit und teilweise bereits Realität. Elektroinstallateure werden in nicht allzu ferner Zukunft mit Tablets statt mit papierenen Planunterlagen arbeiten. Das grosse Stichwort in der Branche heisst Building Information Modeling (BIM). Ein intelligenter Prozess, welcher die Planung und die Ausführung von Bauprojekten stark verändern wird. Erste Bauprojekte werden bereits in dieser Art entwickelt. Und unsere IT-Berufe stehen selbstredend im Zentrum der Digitalisierung. Diese sind es, welche heute und erst recht in Zukunft die Weiterentwicklung der digitalen Welt vorantreiben und unterstützen werden.

Damit unsere Berufsschule diese Herausforderungen meistern und bei der Ausbildung junger Fachleute weiterhin eine Schlüsselrolle spielen kann, brauchen wir sowohl im Lehrkörper als auch in den Kommissionen unserer Schule die bestmöglichen Vertreter ihres Faches, die bereit sind, Innovationen und Wissen aufzugreifen und einzubringen.

Stefan Preisig
Präsident Schulkommission TBZ

Zum Querdenken muss ich meine innere Kamera querschwenken. Manchmal nützt es, dabei ein Glas Rotwein einzuschenken und an Verrücktes zu denken. Genauso verrückt scheint es mir, in der jetzigen Zeit Lehrperson zu sein. Lehrperson ist vielleicht schon veraltet, denn ich bin mit der heutigen Digitalisierung mehr denn je auch Lernender, Lernbegleiter und Coach. Wie sollen mich die Lernenden nennen? Ist egal, denn wichtig ist, was drin steckt, oder? Was steckt eigentlich in diesem sehr aufregenden Thema Digitalisierung und BYOD? Ist es mehr als E-Books anstatt Büchern zu haben, und alle bringen ihr eigenes Gerät mit? BYOD, flipped classroom, MOOCs, moodle, google, webQ, LMS... Wer hilft mir in diesem neuen Begriffschaos weiter?

Wir haben in der Fachgruppe Allgemeinbildung AT für das neue Schuljahr beschlossen, dass alle frei entscheiden können, welches Lehrmittel sie wählen und ob sie überhaupt eines einsetzen. Ich denke, diese Freiheit kommt einem Grundgedanken des digitalen Unterrichts entgegen: In Zukunft noch individueller und persönlicher zu lehren und zu lernen.

Ich konnte dank digitalen Hilfsmitteln ab dem Schuljahr 2017/18 viel über meinen eigenen Unterricht nachdenken, viel Spannendes ausprobieren, Erfolge mit digitalen Unterrichtssequenzen feiern, musste aber auch zuweilen realisieren, dass etwas scheitert.

Mein Tipp: Pickt aus der Welt des digitalen Unterrichts das heraus, was zu euch passt, bleibt entspannt und haltet immer ein Stück Kreide und Papier bereit.

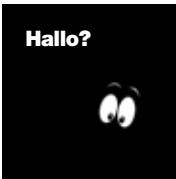
Christian Taverner
ABU-Lehrer AT



«Wenn ich am Bildschirm lernen muss, werde ich viel schneller müde. Aus Büchern kann ich besser lernen.»
Gazmend R.

Die Digitalisierung ist eine Realität. Man kann sich ihr nicht verweigern. Wir versuchen, die guten Seiten darin zu sehen und bemühen uns zudem täglich, die Papierberge zu reduzieren. Rückschläge sind aber normal und ein papierloses Büro wohl immer noch Utopie. Wir hatten im letzten Jahr zwei längere Stromausfälle. Nichts ging mehr. Auch das ist Digitalisierung.

Katrin Blunier
Sekretärin EE



«Der Begriff Digitalisierung bezeichnet im ursprünglichen Sinn das Umwandeln von analogen Werten in digitale Formate. Die so gewonnenen Daten lassen sich informationstechnisch verarbeiten.

Der Begriff Digitalisierung wird oft mit dem Begriff Digitale Revolution in Zusammenhang gebracht. Die Digitale Revolution bezeichnet den durch Digitaltechnik und Computer ausgelösten Umbruch, der seit Ausgang des 20. Jahrhunderts einen Wandel nahezu aller Lebensbereiche bewirkt und der in eine digitale Welt führt, ähnlich wie die Industrielle Revolution 200 Jahre zuvor in die Industriegesellschaft führte. Deshalb ist auch von einer dritten industriellen Revolution die Rede oder in technischer Hinsicht von mikroelektronischer Revolution.»

Quelle: Wikipedia

«Digitalisierung ist möglich, wenn die Technik dafür funktioniert.»

Alice G.



Um unserem ersten Startevent am 18.8.2017 ein ansprechendes und anregendes Kernstück zu geben, buchten wir die dreiköpfige Truppe «Bootcamp» vom Forumtheater Zürich.

So sahen wir zunächst drei Alltagsszenen in einer fiktiven Berufsschule. Die drei Lehrerstereotypen, ein strenger, scheinbar problemresistenter Sportlehrer sowie eine dynamische auf der einen und eine etwas frustrierte ABU-Lehrerin auf der anderen Seite, beschäftigten ähnliche Herausforderungen, wie wir sie haben. So fehlte das Kopierpapier, der Kaffee schmeckte nach Spülgang. Die Lernenden, souverän durch kurze Rollenwechsel ins Leben gerufen, waren kaum für das Thema Mängelrüge zu begeistern oder drohten im Schulzimmer zu essen. Und die Schulleitung verordnete einen Starttag in den Sommerferien, ohne vorher die Lehrerschaft zu konsultieren.

Das gezeichnete, fürs Publikum sehr amüsante, jedoch etwas düstere Gesamtbild wurde im zweiten Teil reflektiert. So spielten die drei Schauspieler/innen die Szenen nochmals und das Publikum konnte intervenieren, sobald es empfand, da laufe etwas schief. Eine Lehrperson griff beispielsweise ein und spielte den hilfsbereiten Kollegen, welcher mit Kopierpapier aushalf, anstatt nur zu kontrollieren, ob es wirklich keines mehr habe. Die Schauspielenden stellten wiederum die Voten des Publikums aus Sicht der drei Lehrpersonen in Frage.

Aus diesen kleinen Interventionen und zurückgespielten Bällen entstanden im Publikum Diskussionen über Grundeinstellungen gegenüber dem Beruf und den Lernenden, wo der Schuh an der TBZ drücke und wie den Herausforderungen beizukommen sei.

Bernhard Gerber
Abteilungsleiter Stv. EE

Tanzen in der Township

Verspielt und mit viel Fantasie kleiden sich in den 80er Jahren Südafrikaner in den Townships dandyhaft, bewegen sich kokett und interpretieren ihren Alltag neu. Dieser besteht aus Demütigungen durch das Apartheitsregime und aus bitterer Armut. Aus dem Versuch, die eigene Würde aufrecht zu erhalten, entsteht «Pantsula», der Tanz der Strasse.

Heute noch stecken Jugendliche in der Armut fest und kämpfen um Zugang zu Bildung. Verzweifelt suchen sie nach ihrer Identität, träumen von einem Leben in Würde. Immer wieder erleiden sie dabei Rückschläge: Missbräuche, zerrissene Familien, HIV, frühe Schwangerschaften. Der Tanz hilft ihnen durch den Alltag, gibt ihnen Struktur und Anerkennung. Der Dokumentarfilm «Life in Progress» stellt dies mit den Protagonisten Venter und Teboho eindrücklich dar.

Die Lebenswelt einer Township lernten zwei Klassen im Gespräch mit der Schulleiterin des Umyezo Children's Garden, Laura Quilo, kennen. Mama Laura erzählte von ihrer Herkunft und der heutigen Lebensrealität in einer erbärmlichen Township bei Kapstadt. Die Filmvorführung «Life in Progress» knüpfte daran an. Venter und Teboho stellten sich anschliessend den neugierigen Fragen der Lernenden. Die zum Abschluss mit allen gemeinsam einstudierte Tanzchoreografie nahm die Alltagssituationen aus der Township tänzerisch auf.

Was blieb vom Workshop mit unseren Jugendlichen, die nie hungrig zu Bett gehen müssen? Bewunderung, dass die Tänzer sich mit Bildung, Hartnäckigkeit und Liebe einen Weg aus der Armut ertanzt haben. Gemeinsam feierten wir die Diversität, das pralle Leben, welches es trotz aller Widrigkeiten zu packen gilt.

Ronald Fischer
ABU-Lehrer IT

20.8. – 28.9.2018 neue Termine
www.schuleundkultur.zh.ch

**«Teamwork, Rhetorik und Handschrift
müssen weiterhin analog geübt werden.»**

MM 15 A

THREE
YOUNGSTERS
IN A SOUTH
AFRICAN
TOWNSHIP

EIN FILM
VON
IRENE
LOEBELL

LIFE

REG. & RED.
IRENE LOEBELL
DARST.
MORIS LOEBELL
MORIS OPIANO
MORIS
KINOSCHAFFER
ANTHONY

Produktion
PETER ANTON
WANDLSTEIN COMPANY
Produktion
MORIS LOEBELL
LIFE FILM
DIE WELT GEMALT

SWISS
FILM

Produktion
PETER ANTON

Produktion
MORIS LOEBELL

Produktion
MORIS LOEBELL

IN

WIRTS.
MORIS WANDLSTEIN
Sound Design
WOLFGANG
JONAS
JANE LOEBELL
MORIS OPIANO
PETER ANTON
MORIS
MORIS WANDLSTEIN
PETER ANTON



PROG

SWISS
FILM
Produktion
PETER ANTON
Produktion
MORIS LOEBELL

Produktion
PETER ANTON

Produktion
MORIS LOEBELL

Produktion
MORIS LOEBELL

Produktion
MORIS LOEBELL

Produktion
MORIS LOEBELL

Produktion
MORIS LOEBELL

RES

WWW.
LIFEIN
PROGRESS
.CH

Planer/innen planen Projektwoche

Obwohl uns die Reise nach Cavallino verwehrt wurde, fanden wir eine hübsche Alternative, um uns gemeinsam für das QV zu stärken: das ruhige Zimmern unter der Burg in Deutschland. Das viertägige Lager diente als Startschuss für unsere Vorbereitung auf die Abschlussprüfungen der vierjährigen Lehre. (Lea Berger und Thomas Weber)





Unser Tag beginnt jeweils bereits um 7 Uhr. Als Erstes frühstücken wir gemeinsam das von unserer Küchencrew fein zubereitete Morgenessen. Dann geht es schon los. In Dreiergruppen, die in den vier Tagen ständig wechseln, lösen wir die Aufgaben für das schriftliche und das mündliche QV. Unter anderem bauen wir unter Anleitung von Herrn Spörri an einem Lötkurs einen Motor zusammen. Frau Grünfelder unterstützt uns beim Thema Vertiefungsarbeit. Am Abend entspannen wir uns mit Sport, Spielen und Filmen. Am Donnerstagnachmittag brechen wir schon wieder auf. Nach dem obligatorischen Hausputz und dem Verladen der Ausrüstung kehren wir zurück in die Schweiz. In dieser Woche konnten wir uns effektiv vorbereiten und ungeklärten Fragen nachgehen. Nun können wir in einem Schlussspurt die letzte Etappe unserer Elektroplanerlehre in Angriff nehmen. (Sara Halter und Simon Bucher)

Als Lehrpersonen hatten wir nichts vorgegeben. Inhalte, Lerngruppen und Lernzeiten wurden von den Lernenden im Vorfeld selbst bestimmt und auch eingehalten, manchmal wurden Pausen ganz vergessen. Die Küchenverantwortlichen setzten sehr hohe Ansprüche an die Qualität der Mahlzeiten, was einerseits allen zugutekam, andererseits die Verantwortlichen unserer Meinung nach an die Belastungsgrenze brachte. So aber entfiel zum einen die Mäkelei am Essen und zum anderen die Kritik an der Unterkunft. Ausserst positiv aufgefallen sind uns die perfekte Organisation und die extrem hohe Lernmotivation. (Jan Spörri und Alice Grünfelder)

Elektroplaner/innen, EP 14 A

**«Mit BYOD würde ich für jedes
Fach einen Ordner anlegen, alles viel
schneller finden und besser lernen.»**

Albin U.

Ein guter Start ins Jahr
eine Lehrstelle als Automobilfachmann,
eine treue, hübsche Freundin
und eine Familie, die hinter mir steht.

Januar

Schöner, weisser Schnee rieselt vom Himmel,
es ist kalt,
meine Winterjacke ist bereit für den Einsatz
gegen die Kälte.
Ein harter Winter, Schnee und gefrorener Boden,
Rutschgefahr auf den Strassen.
In der Hoffnung, dass alle Winterreifen haben.
Zugverspätung ganz normal.
Am Morgen dunkel zur Arbeit und am Feierabend
dunkel nach Hause.

Februar

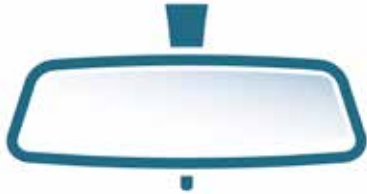
Nicht viel hat sich geändert,
nur der Schnee verschwindet langsam,
es regnet mehr,
die Strassen voller Matsch und Dreck,
sonst kein grosser Unterschied zum Januar.

März

Der Frühling hat begonnen, der Schnee ist weg.
Die Kunden mit ihren Fahrzeugen stehen Schlange
für die Sommerreifen.
Die Arbeit ruft, jeden Tag mehr Fahrzeugschlangen
für den Frühling.

April

Meine Mutter hat Geburtstag,
kleine Feier und Geschenke.
Sonst ändert sich nicht viel.
Die Fahrzeuge werden weniger
und die Bäume und Pflanzen blühen auf.
Es wird farbiger bei uns in der Schweiz.

**Mai**

Mein Geburtstag steht vor der Tür,
wieder Feier und Geschenke, die haben für mich
keine Bedeutung.

Juni bis August

Der Sommer richtig heiss
und Sonnenbrandgefahr.
Zeit für Ferien,
ans Meer oder einfach Wärme geniessen.

September und Oktober

Der Herbst kommt, die Bäume verlieren ihre Blätter.
Zeit, auf dem Hof die Blätter zu sammeln.
Die ersten Kunden sind hier für Winterreifen
und die Arbeit fängt wieder an.

November und Dezember

Die Kunden stehen Schlange und ich bin im Stress.
Warte stillschweigend, bis das Jahr vorbei ist
und alles fängt von Neuem an.

Brian Saccani, AF 16 A

**«Beziehungen, Austausch und Kommunikation
werden mit der Digitalisierung noch an
Bedeutung gewinnen.»**

Gabriella G.

Er sah aus wie Hitler und hatte die Hand zum Hitlergruss erhoben. Wir hätten alle schwören können, dass es sich um ein Foto von Hitler handelt, aber wir lagen falsch.

Die Fotografie zeigte einen Basler Juden, der entspannt auf einer Bank sitzt und sich über Hitler lustig macht. Der erste Schein also kann gewaltig trügen: Man muss nachforschen, um ein Foto richtig zu deuten. Das tat eine Optikerklasse denn auch, und zwar im Rahmen eines neuen Angebots des Landesmuseums, im «Geschichtslabor».

Die Lernenden füllten im Vorfeld einen Fragebogen rund um das Erinnern aus und brachten Fotos von beispielsweise einem Familienfest mit. Die Fotos wurden als Einstieg gemeinsam angeschaut und besprochen. In der archäologischen Sammlung widmeten wir uns einer 3000 Jahre alten kostbaren Schale aus Gold.

Das Highlight des Nachmittags aber war die eigentliche Arbeit im «Geschichtslabor». Gruppenweise studierten die Lernenden historische Originalobjekte. Da ging es um Lebensmittelmarken aus dem 2. Weltkrieg, um alten Brautschmuck, um einen Rosenkranz usw. Zu jedem Gegenstand trugen die Lernenden mithilfe von Karteikarten Informationen zusammen. Den Schluss des Nachmittags bildeten die Präsentationen der erkundeten Objekte in den Ausstellungsräumen des Museums. Objekte erzählen Geschichten: Das haben wir an diesem Nachmittag gelernt.

Zur Vertiefung brachten die Lernenden einen eigenen alten Gegenstand zur Erforschung in den ABU mit und schrieben einen Text dazu. Wir beendeten das Projekt mit einer kleinen Ausstellung in zwei Schaukästen der TBZ.

Rebekka Dettwiler
ABU-Lehrerin IT



**«Das Internet wurde ironischerweise erfunden,
 um Zeit zu sparen.»**
 René M.

Kein Kinderspiel

Krieg, Gewalt und Verfolgung zwingen gegenwärtig sehr viele Menschen, ihre Heimat zu verlassen und das Erlebte in der Fremde zu verarbeiten. Dabei beeinflussen die schwierigen Erfahrungen der Eltern auch das Leben ihrer Kinder. Diese rücken als Angehörige der 2. Generation, die entweder bereits in der Schweiz geboren sind oder hier einen Grossteil der Schul- und Ausbildungszeit verbracht haben, langsam in den Fokus von Therapie, Forschung und Öffentlichkeit.

Auswirkungen von Krieg, Flucht und Verfolgung auf die 2. Generation von Flüchtlingen

Vom 12. bis 22. September 2017 stand die Videobox mit Hintergrundinformationen und didaktischem Material im Eingangsbereich AU70 zur Verfügung. Die Lernenden konnten sich in die Box setzen und machten Bekanntschaft mit den Protagonist/innen Deniz, Haron, Bao Khuê und Lindita. Diese berichteten von den Erfahrungen ihrer Eltern mit Krieg, Flucht und Verfolgung sowie den Auswirkungen auf ihr eigenes Leben in der Schweiz. Und sie befragten unsere Lernenden über deren Erfahrungen. Wer wollte, konnte seine Antworten speichern lassen.

Ziel war es, die Lernenden vor dem Hintergrund ihrer eigenen Lebensgeschichte für das Thema zu sensibilisieren und weitere Erlebnisse und Statements zu sammeln. Die Beiträge aus der Box werden zu einer multimedialen Wanderausstellung verdichtet, die ab Herbst 2018 in der Deutschschweiz zu sehen sein wird. Die Lernenden können so ihre Geschichten und Meinungen in einen grösseren Kontext stellen.

Das Projekt von FaceMigration war eine spannende Gelegenheit, dieses aktuelle Thema auf spezielle Weise in den Unterricht zu integrieren.

Karolin Linker
ABU-Lehrerin AT



**«Mit der Digitalisierung erwartet uns ein Abenteuer
mit vielen Chancen und Risiken.»**

Edgar F.

Was ich erlebt habe und mich immer daran erinnern werde, sind die Spitalbesuche in Griechenland. Die Situation in staatlichen griechischen Spitälern ist ganz anders als in der Schweiz. Es gibt sehr viele Leute, die nicht einmal ein Bett haben und darum überall sitzen und herumliegen. Es gibt kranke und verletzte Menschen, die sehr lange warten müssen, bis sie einen Arzt sehen. Da es nur wenige Ärzte gibt, haben sie nicht Zeit für alle. Das ist leider eine traurige Seite des wunderschönen Griechenlands.

Der erste Tag, an dem ich im Spital war, um meinen Vater zu besuchen, hat mich sehr unglücklich gemacht. Überall war Panik. Als ich nach dem Zimmer fragte, konnte mir das Personal nicht helfen. Ich fing an allein zu suchen und bin so durch das ganze Spital gegangen. In jedem Zimmer waren verschiedene Leute aus unterschiedlichen Gründen. Ich habe Leute gesehen, die krank waren, Leute, die verletzt waren, alte Leute, die Medikamente brauchten und kleine Babys, die erst vor ein paar Stunden geboren worden waren. Jedes Mal, wenn ich ein Spital besuche, fällt mir die Luft auf, die anders ist als in anderen Häusern.

An den Tagen, an denen ich meine Verwandten besucht habe, die sich an Körper und Geist schlecht fühlten, war meine Stimmung auch nicht gut. Trotzdem habe ich versucht, etwas zu tun, damit sie sich besser fühlen. Ich hoffe, dass sie sich in dieser kurzen Zeit, als ich zu Besuch da war, besser gefühlt haben. Das Gleiche habe ich auch bei anderen Besuchern bemerkt, die dies versucht haben.

Es ist unglaublich, dass man in einem Gebäude alle Phasen und Seiten des Lebens sehen kann: Alte Leute, junge Leute und Neugeborene, Freundlichkeit, Lachen, Schmerz und Trauer, Leute sterben und Leute werden geboren, vielleicht sogar gleichzeitig. Das Wunder des Lebens wird immer unglaublich sein.



«Menschlichkeit wird immer ein Konkurrenzvorteil bleiben.»
Rino B.

Ambassador for his college

Eine Bili-Klasse Automobil-Mechatroniker in England

Vom 28.9. bis 14.10.2017 erhielt zum ersten Mal eine Bili-Klasse Automobilmechatroniker die Gelegenheit, Berufserfahrung im Ausland zu erwerben – dank Fördergeldern von Movetia, der Schweizer Agentur für Austausch und Mobilität.

Zur Eingewöhnung in die britische Kultur besuchten die jungen Fachleute die BMW Works Oxford, wo täglich Hunderte von MINIs produziert werden. Im Gegensatz zur pulsierenden Universitätsstadt und dem automatisierten Autohersteller zeigte sich die Morgan Motor Company im Kurort Malvern beschaulicher. Hier konnte man den Automobilbauern noch über die Schultern blicken, ihr Handwerk bewundern und zusehen, wie Aufbauten mit Rahmen aus Eschenholz eingesetzt wurden. Am Zielort Bristol angekommen, wurde es ernst mit dem kulturellen Austausch. Die Lernenden verteilten sich auf die ihnen zugewiesenen Familien und wurden bereits am ersten Abend mit indischer, jamaikanischer und englischer Kost konfrontiert. Nach einem Stadtrundgang und Pub-Besuchen am Wochenende ging es in den nächsten zwei Wochen um die Arbeit in einer fremden Umgebung, auf einer andern Marke und mit unbekanntem englischsprechenden Fachleuten.

Die Schweizer Berufsschüler wurden in jeder Garage mit viel Wohlwollen aufgenommen und an ihrem Arbeitsplatz in die englischen Besonderheiten eingeführt. Bei den bekannten Markenvertretern wurden die Sicherheitsvorschriften gross geschrieben und die Vorgaben waren sehr streng, weshalb das Arbeiten etwas restriktiv war. In den kleineren Garagen durften die Lernenden gleich überall Hand anlegen und Reparaturarbeiten erbringen, welche sie in dieser Art bislang noch nie machen konnten. Die Schweizer stellten ihre berufsfachlichen Fähigkeiten unter Beweis, konnten gleichzeitig ihre Sprachkenntnisse anwenden und neue Erfahrungen sammeln. Sie taten dies zur vollen Zufriedenheit der Gastbetriebe. Prädikate in ihren Zertifikaten wie *excellent, pleasure to work with, great asset to our*

centre, ambassador for his college bezeugen dies. Der eine oder andere erhielt sogar ein Jobangebot.

Nächstes Jahr werden Lernende aus englischen Betrieben unser Gastrecht genießen – in der Hoffnung, dass ein beruflicher Austausch auch in Zukunft mit weiteren Klassen möglich sein wird.

Anita Schmid-Visini
ABU-Lehrerin AT



Im August 2018 beginnt an der HF der neue Lehrgang Elektroprojektleiter/in BP nach neuem Reglement des VSEI. Ein Gespräch mit dem Lehrgangsleiter Hanspeter Sutter.

Warum ist der Lehrgang der TBZ «etwas anders»?

Der Unterricht findet an einem Mittwoch statt und das Wochenende kann nach eigener Planung genutzt werden. Während vier Semestern werden tagsüber neun Lektionen Präsenzunterricht angeboten. Dies bedingt, dass die Teilnehmenden einen Arbeitstag für ihre Ausbildung reservieren. Dadurch bekommt diese eine hohe Priorität. Wir sind also auch attraktiv für Personen, die Arbeit, Ausbildung sowie Privat- und Familienleben unter einen Hut bringen möchten. Zudem steht den Studierenden unsere umfangreiche Laborinfrastruktur auch ausserhalb der offiziellen Schulzeit für das Selbststudium zur Verfügung.

Das Konzept «Lernen umdenken» ist dir wichtig. Warum?

Lernen geschieht nicht nur durch Wissensvermittlung. Man lernt erst, wenn man von sich aus etwas noch Unklares verstehen will. Der Begriff Lernen muss umdefiniert werden. Lernen sollte man als Verknüpfen der Inhalte aus dem Alltag mit der Theorie sehen. Deshalb ist auch der Kurs Lern- und Arbeitstechniken Teil unseres Lehrgangs. Der Kurs erlaubt ein individuelles Coaching und basiert auf der Erarbeitung eines persönlichen E-Portfolios zur Unterstützung des vernetzten Lernens und Denkens, auch nach der Weiterbildung.

Welche Bedeutung hat das E-Portfolio?

Es ist Konzept und Methode für vernetztes Denken und unterstützt beim Kommunizieren mit anderen Kursteilnehmenden und Dozierenden, beim Reflektieren des Lernprozesses, beim Präsentieren der eigenen Kompetenzen und beim Vernetzen von Theorie und Praxis.



Die TBZ überzeugt

«An der Tätigkeit in der Elektrobranche gefällt mir die Vielseitigkeit, der Umgang mit Menschen und den neusten Technologien.

Die fortschrittlichen, praxisorientierten Lehrmethoden, die motivierenden Lehrkräfte und nicht zuletzt die gute Erreichbarkeit überzeugen mich bis heute, sodass ich zurzeit auch den Lehrgang als Elektro-Projektleiterin an der TBZ belege.»

Joy Cabalzar, Leiterin Planung und Kalkulation
bei BE electric AG, Zollikon

Zu ihrer Position im Unternehmen brachte sie der
entsprechende Lehrgang an der TBZ.

**«Die TBZ braucht dringend ein Virtual-Reality-System,
damit die Schüler/innen Chemie, Physik oder Elektrotechnik
dreidimensional lernen können.»**

Pascal H.

Grundbildung**Automobiltechnik**

- AA** Automobil-Assistent/-in EBA
AF Automobil-Fachmann/-frau EFZ
AM Automobil-Mechatroniker/-in EFZ
CS Carrossier/-in Spenglerei EFZ

Elektro/Elektronik

- EI** Elektroinstallateur/-in EFZ
ME Montage-Elektriker/-in EFZ
EIz Zusatzlehre Montage-Elektriker/-in
zu Elektroinstallateur/-in EFZ
EP Elektroplaner/-in EFZ
TM Telematiker/-in EFZ
EN Elektroniker/-in EFZ
MM Multimediaelektroniker/-in EFZ

Informationstechnik

- IP** Informatikpraktiker/-in EBA
BI Informatiker/-in EFZ Betriebsinformatik
SU Informatiker/-in EFZ Support
ST Informatiker/-in EFZ Systemtechnik
AP Informatiker/-in EFZ Applikationsentwicklung
OP Augenoptiker/-in EFZ
VF Veranstaltungsfachmann/-frau EFZ

Weiterbildung**TBZ Höhere Fachschule****Automobiltechnik**

Lehrgänge

- Betriebswirt/-in im Automobilgewerbe HFP
- Carrosseriewerkstattleiter/-in mit eidg. Fachausweis Fachrichtung Spenglerei
- Werkstattkoordinator/-in im Carrosseriegewerbe (VSCI-Zertifikat)
- Automobildiagnostiker/-in BP



- Werkstattkoordinator/-in BP
- Werkstattkoordinator/-in (AGVS-Zertifikat)

Weiterbildungskurse

- Aufbaukurs Grundlagen Automobiltechnik
- Elektro-Instruktion für sicheres Arbeiten am Hochvoltsystem in Elektro- und Hybridfahrzeugen

Elektro/Elektronik

Lehrgänge

- Elektroinstallateur/-in mit eidg. Diplom Höhere Fachprüfung
- Elektro-Projektleiter/-in BP (VSEI)
- Elektro-Sicherheitsberater/-in BP (VSEI), 3 Semester
- Elektro-Sicherheitsberater/-in BP (VSEI), 2 Semester

Weiterbildungskurse

- Einführung in die KNX Gebäudeautomation
- Elektronik, Digitaltechnik für Berufslernende
- Fehler-/Störungssuche und Messen
- PC-Technik für Berufslernende
- Siemens Logo-Modul mit Workshop
- SPS Programmierung mit Siemens Step 7, Grundkurs

Informationstechnik

Lehrgänge

- IT Services Engineer HF
- Von der Betriebsinformatik zur Systemtechnik
- Vom Support zur Systemtechnik
- Von der Systemtechnik zur Betriebsinformatik

Weiterbildungskurse

- CCNA Cisco Certified Network Associate
- ITIL V3-Foundation
- Netzwerkgrundkurse
- UNIX/LINUX-Zertifizierung LPIC-1 / LPI 101+102

weitere Angebote

Lehrgänge

- Tontechniker/in mit eidg. FA

Weiterbildungskurse

- EBC*L European Business Competence* Licence
- Individuelle Firmenkurse

Die Schulrechnung 2017 schliesst mit einem Gesamtaufwand von CHF 30,533 Mio und einem Gesamtertrag von CHF 6,090 Mio. Daraus resultiert ein Negativsaldo der Schulrechnung von CHF 24,443 Mio. Damit schliesst die Rechnung um CHF 0,299 Mio über Budget.

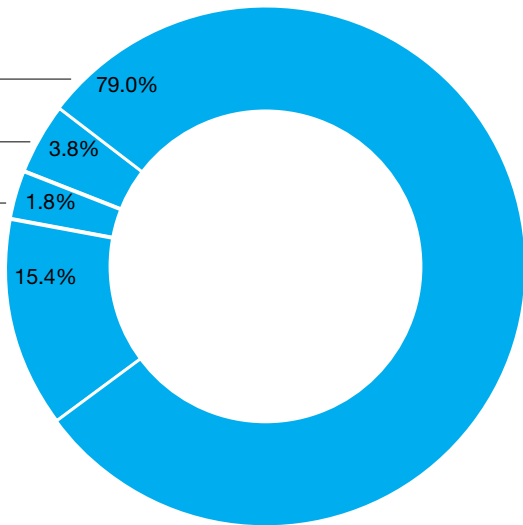
**Aufwand
2017**

Personalkosten
24,136 Mio ————— 79.0%

übriger Aufwand
1,153 Mio ————— 3.8%

Lehrmittel
0,545 Mio ————— 1.8%

Gebäude
4,699 Mio ————— 15.4%



**«Digital kann bedeuten Ja oder Nein,
aber sicher nicht vielleicht.»**

Elmar S.



Finanzierung 2017

Kanton Zürich
24,443 Mio

80.1%

Kursgelder
1,238 Mio

4.0%

Dritte
0,219 Mio

0.7%

Betriebsbeiträge
CH, Materialgelder,
ausserkantonale
Schulgelder
4,633 Mio

15.2%

«Die Digitalisierung frisst ihren eigenen Gewinn.»
Enrico M.

110 Grundbildung in Zahlen

Lernende

weibliche Lernende
13,6%

männliche Lernende
84,4%

Total Lernende
3243

Anteil BMS-Lernende
13,3%

Erteilte Lektionen

Berufskunde
61'254

Allgemeinbildung
21'077

Sport
4990

Förderkurse
1446

Total
88'767



Lernende nach Abteilungen

Anzahl Berufe

4 AT
7 EE
6 IT
17 Total

Lernende

636 Automobiltechnik
1184 Elektro/Elektronik
1423 Informationstechnik
3243 Total

Neueintritte Lernende 2017/18

240 Automobiltechnik
395 Elektro/Elektronik
404 Informationstechnik
1039 Total

Lehrpersonen

Berufsschullehrpersonen mbA
75

Berufsschullehrpersonen
36

Lehrbeauftragte
46

Total
157

Lehrpersonen HF

Berufsschullehrpersonen mbA

22

Berufsschullehrpersonen

7

Lehrbeauftragte

45

Total

74

Lehrgangs- und Kursteilnehmende HF

Anteil weiblich

5%

Anteil männlich

95%

Total

215

42 Lehrgänge Automobiltechnik
34 Lehrgänge Elektro/Elektronik
102 Lehrgänge Informationstechnik
23 Lehrgang Tontechnik
14 Kurse



Wir danken den Jubilarinnen und Jubilaren herzlich für ihren langjährigen Einsatz an der TBZ und wünschen noch viele beglückende Stunden inner- und ausserhalb der TBZ.

35 Jahre

Borner Markus
Hartmann Beat

30 Jahre

Frei Edgar
Illi Stefan
Schmucki Pius
Werner Peter

25 Jahre

Rinaldi Fabio
Suter Stefan

20 Jahre

Arnold Jürg
De la Cruz Gimmi Miquelina
Dettwiler Rebekka
Koller Thomas

15 Jahre

Bratschi Hans-Peter
Emmenegger Josef
Hoidn Diserens Katenka
Käser Julian
Kühne Hans
Lehni Urs
Nägeli Andrea
Seferi Sine
Vontobel Daniel
Wernli Andreas

10 Jahre

Avcu Lütfiye
Di Natale Alexander
Fischer Ronald
Friberg Dominik
Malacarne Enrico
Metzger Barbara
Rengel Depountis Katharina
Siebenmann Martin
Wattenhofer Marcel
Hintermann Lilo
Zraggen Urs



PENS-Club

Bald pensioniert? Melden Sie sich für einen Beitritt zum PENS-Club beim Präsidenten Willi Brunner:
044 740 39 28 / h-w-brunner@bluewin.ch

cm

0

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

**«Daten setzen keinen Staub an.
Die E-Mail muss nicht auf den Pöstler warten.
Im Datenfluss kann man auch mit vollem
oder leerem Magen schwimmen.
E-Paper muss man nicht recyceln.
Tausend E-Books - und trotzdem kein
Übergepäck am Flughafen.»**

Team Technischer Dienst